

Münnerstadt zeigt Kunst der fränkischen Hafner

Münnerstadt – Die Kunst fränkischer Hafner zeigt das Henneberg-Museum Münnerstadt in einer Sonderausstellung über das Töpferhandwerk vom 3. April bis 21. Juli. Der Fokus richtet sich auf die Kunst fränkischer Hafner, wie der Töpfer im süddeutschen Raum gerne genannt wurde. Museumsleiter Nicolas Zenzen hat für die Ausstellung Gefäße und andere aus Ton hergestellte Objekte aus dem reichen Sammlungsbestand des Museums zusammengestellt. Der Bogen spannt sich vom einfachen irdenen Krug bis zum aufwendig dekorierten Porzellangeschirr.

Die meisten der gezeigten Exponate wurden in der näheren oder weiteren Umgebung Münnerstadts produziert und stammen aus der Zeit vom 16. bis ins 20. Jahrhundert. „Die Rhön war einst ein Zentrum der sogenannten Krugbäckerei, das heißt der Herstellung von Gefäßen aus Steinzeug“, weiß der Kulturwissenschaftler. Aus dem hochwertigen Material habe man beispielsweise Flaschen, in denen die Heilwasser aus Bad Kissingen und Bad Bocklet abgefüllt wurden, gemacht. Ein bedeutendes Töpferzentrum war auch Oberthulba. Dort entstanden die bekannten, sehr charakteristischen Brantweinkrüge mit in Weiß aufgemaltem Dekor.

In den Exponaten zeige sich die hohe Meisterschaft der Töpfer. Denn nur wer sein Handwerk beherrscht, bekommt den geheimnisvollen Quarzsprung in den Griff. Und nur der Experte weiß die tückischen Kalkspatzen zu vermeiden. In diesem gewaltigen Wissen, das seit Generationen vom Meister an den Lehrling weitergereicht wurde, liegt die hohe Kunst der Hafner. Die Sonderausstellung macht auch klar, wie der hochspezialisierte Handwerkszweig seit dem 19. Jahrhundert mehr und mehr durch die industrialisierte Produktion von Porzellan und Steingut verdrängt wurde.

Die Schau wird vom 3. April bis 21. Juli gezeigt. Geöffnet ist Montag bis Freitag von 10 bis 15 Uhr, Samstag, Sonntag und feiertags von 11 bis 15 Uhr. Das Henneberg-Museum Münnerstadt befindet sich im Deutschordensschloss in der Deutschherrnstraße 18.



Georgs Enkel: William Shakespeare, Das Wintermärchen, Regie Jacques Osinski, Theatre de St. Quentin en Yvelines (Paris). Foto: Pierre Grobosi

Georgs Enkel – eine szenographische Kollation

Meiningen – Die Meininger Museen eröffnen am 27. März um 19 Uhr die Ausstellung: „Georgs Enkel aus Europa – eine szenographische Kollation“. In der Unteren Galerie von Schloss Elisabethenburg wird bis 16. Juni zeitgenössisches und früheres Bühnenbildnerisches Schaffen präsentiert und gegenübergestellt. Bereits eine Woche vor Beginn der Internationalen Festwoche vom 4. bis 14. April sprechen die Meininger Museen in Kooperation mit dem Meininger Staatstheater das Publikum mit dieser außergewöhnlichen Ausstellung an.

Die Beschäftigung der Gastregisseure Galin Stoev, Declan Donnellan, Jacques Osinski, Jean Michel Raboux und Oskaras Korsunovas mit Klassikern der europäischen Theatergeschichte wird im Zentrum der Ausstellung stehen. Ganz verschiedene Objektgruppen (unter anderem Fotografien, Kostüme, Bühnen- und Figurenentwürfe, Filmmitschnitte) lassen den Besucher in Arbeitsweisen des jeweiligen Regisseurs eintauchen.

Diesem Material werden aussagefähige Objekte der Meininger Theatergeschichte entgegengestellt. Es wird spannend zu beobachten sein, wie sich Georg II. und Vertreter eines zeitgenössischen, europäischen Regietheaters an das identische Werk angenähert haben, es (eventuell) aber grundlegend differenziert interpretiert haben.

In einem zweiten Teil der Ausstellung werden Friedrich Schillers „Die Räuber“ als eine der zentralen Meininger Theaterproduktionen dargestellt. Die Auseinandersetzung mit Schillers Sturm-und-Drang-Werk erfolgte in Meiningen permanent wiederkehrend, ungeachtet des politisch-historischen Umfeldes. Auch hier bildet die Hoftheaterzeit wieder den Ausgangspunkt unserer Betrachtung, an diese reiht sich unter anderem die Zeit des ästhetischen Aufbruchs unter Theater-Intendant Fritz Bennewitz in den 1950er Jahren, wie auch die aktuellste Beschäftigung mit den Räubern in der laufenden Spielzeit.



Die Teilnehmer der 27. Meininger Theaterwerkstatt Schau-Spiel werden am Sonntag erneut die Ergebnisse ihrer Arbeit präsentieren.

Foto: privat

Startschuss für Theaterwerkstatt Schau-Spiel fällt am Freitag

Bereits zum 27. Male fällt am Freitag der Startschuss für die Meininger Theaterwerkstatt Schau-Spiel.

Meiningen – Zur Meininger Theaterwerkstatt Schau-Spiel werden wie jedes Jahr Kinder, Jugendliche und junggebliebene Erwachsene aus der Region, aber auch aus ganz Deutschland erwartet. Ob aus Rostock oder München, die Theaterwerkstatt hat inzwischen Fans in der ganzen Republik. Insgesamt erwarten die Gastgeber von Tohuwabohu um die künstlerische Leiterin Elke Bückner und Katharina Berndt, Projektleiterin der Werkstatt, wieder bis zu 120 Theaterbegeisterte.

Die Eröffnung findet am Freitag, 29. März, um 17 Uhr in der Aula der

Meininger Volkshochschule statt. Neben der Dozentenvorstellung und wichtigen organisatorischen Hinweisen geht es dort bereits um ein erstes Kennenlernen untereinander. Am Abend lädt das Jugendensemble der Gastgeber die Teilnehmer zu einer exklusiven Vorstellung der Tohuwabohu-Inszenierung „Woyzeck“ ein.

Der Samstag steht dann tagsüber ganz im Zeichen der künstlerischen Arbeit und des Experimentierens, zu späterer Stunde dreht sich alles um ein geselliges Miteinander und den Austausch mit Gleichgesinnten. Und da so ein Wochenende schnell vorbei und Theaterwerkstatt nur einmal im Jahr ist, wird dabei gerne mal die Nacht zum Tag gemacht.

Den krönenden Abschluss des Wochenendes bildet am Sonntag um 14.30 Uhr wie immer die öffentliche

Abschlusspräsentation in den Kammerspielen des Meininger Theaters, zu der die Arbeitsergebnisse aus den einzelnen Workshops präsentiert werden. Interessenten können unter ☎ (015 22) 28 47 573 oder per Mail an Tohuwabohu.mgn@gmail.com Karten für die Veranstaltung reservieren; der Eintritt ist frei.

Ermöglicht wird die Theaterwerkstatt nur durch die zahlreichen Förderer, Sponsoren und Unterstützer, Sachspenden von regionalen Firmen sowie den Förderverein der Christophine Kunstschule und unzählige freiwillige Helfer. Gefördert wird das Projekt durch die Stadt Meiningen, das Land Thüringen und den Landkreis Schmalkalden-Meiningen. Finanzielle Unterstützer und Sponsoren sind die Rhön-Rennsteig-Sparkasse, die Stadtwerke Meiningen sowie ABS electronic Meiningen.

Ein besonderer Dank geht an die Volkshochschule „Eduard Weitsch“ Meiningen, das Meininger Theater und das Kinder- und Jugendzentrum Max' Inn, die seit vielen Jahren die Theaterwerkstatt unterstützen und ihre Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Zu den regionalen Unternehmen, die das Projekt vor allem in Form von Sachspenden unterstützen gehören die Fronveste Meiningen, die Konditorei Holland-Moritz, die Fleischerei Sabine Kutzner sowie die August Storck KG, Betriebsteil Ohrdruf.

Neben dem fleißigen Küchenteam, das in der Volkshochschule fast rund um die Uhr im Einsatz ist, sorgt Jürgen Hölzer in diesem Jahr für das kulinarische Wohlergehen. Bei so viel Unterstützung steht einem erfolgreichen Werkstatt-Wochenende also nichts im Wege.

Hassknecht live: Jetzt wird's persönlich

Meiningen – Deutschlands beliebtester Choleriker ist zurück: Gernot Hassknecht kommt im Rahmen der Meininger Kleinkunsttage heute Abend um 20 Uhr ins Volkshaus. Aber nicht als sanftmütiger, rückhaltender Entertainer. Nein, in seinem zweiten Solo-Programm „Gernot Hassknecht – Jetzt wird's persönlich!“ nimmt er es für sein Publikum... persönlich.

Alles wird bunter, schriller und größer. Naja, im Grunde wird die Kultfigur aus der ‚heute show‘ einfach nur Schuheinlagen tragen – als Service für die hinteren Reihen. Aber er wird mehr denn je gebraucht, gerade im Wahljahr: Was läuft schief in unserem Land? Wer zum Henker hat die Rechten aufgefordert von ihren Stammtischen auf die Straße zu gehen? Wer hat sich noch gleich das G8-Abitur ausgedacht und warum bitte ist man als gesetzlich Versicherter heutzutage im Grunde dem Tode geweiht?

Auch diesmal widmet sich Gernot Hassknecht also den großen Themen unserer Zeit: Schauen Sie Ihren Kindern morgens beim Frühstück tief in die Augen und sagen Sie: „Wir möchten, dass du es einmal besser hast als wir!“ Machen Sie das mal und, jetzt kommt der schwierige Teil, versuchen Sie, dabei nicht zu lachen.

Und wissen Sie noch, wie viele Zinsen es 1980 auf ein stinknormales Sparbuch gab? Na? ... Fünf Prozent! Auf's Sparbuch! Erzählen Sie das bloß nicht Ihren Kindern, die liefern Sie sofort ins Heim für Demenzkranke ein. „Was der Papa da wieder faselt ... fünf Prozent ohne Risiko ... der hat doch nur noch Honig im Kopf...“

„Jetzt wird's persönlich!“ – das ist der ehrlichste Hassknecht aller Zeiten. Also Bühne frei für 163 Zentimeter geballte, cholerische Kompetenz – Hassknecht ist zurück! Und er kommt persönlich.



Gernot Hassknecht.

10. Europa-Buch-Preis wird vergeben

Sechs Romane sind nominiert für die Vergabe des 10. Europa-Buch-Preises am kommenden Sonntag.

Von Ulrike Scherzer

Meiningen – Bereits zum 10. Mal wird in diesem Jahr der sogenannte „Europa-Preis“ verliehen. Den Literaturpreis vergibt die Meininger Stadt- und Kreisbibliothek Anna Seghers und die Buchhandlung Lohmann, gemeinsam mit der Médiathèque de l'Europe der französischen Partnerstadt Bussy-Saint-Georges und dem Goethe-Institut in Paris sowie den Partnerstädten Radcliffe-on-Trent in England und San-Giuliano Milanese in Italien.

Zur Auswahl stehen sechs Romane von französischen, deutschen, englischen und italienischen Herausgebern, die jeweils in alle vier Sprachen übersetzt sein müssen. Die Werke sollten von noch lebenden Autoren aus einem EU-Mitgliedsstaat oder der Schweiz stammen, nicht länger als 450 Seiten umfassen und keine Kriminalliteratur- oder Science-Fiction sein. Am Samstag, 30. März, werden die Leser aus den beteiligten Städten gleichzeitig über ihren bevorzugten Roman abstimmen.

Mehr als 500 Seiten

Bezüglich der Kriterien der Länge und des Genres sprengt der norwegische Roman „Die Geschichte der Bienen“ von Maja Lunde die Auswahl. Denn zumindest in der deutschen Ausgabe umfasst das Buch über 500 Seiten statt der vorgegebenen 450.

Die Handlung der futuristischen Bienen-Geschichte zeichnet ein Bild der Welt im Jahr 2098. Beklemmend wirkt auf den Leser die Vorstellung von einer Landwirtschaft ohne bestäubende Insekten. Stattdessen steigt die chinesische Bevölkerung selbst auf die Bäume und erledigt die mühsame Arbeit Blüte für Blüte. Ausgehend von der heutigen Realität, in der China diese Anstrengungen in einigen Landstrichen tatsächlich schon betreibt, entwickelt die Autorin eine Fiktion, die teils doch stark dem Science-Fiction verbunden ist. Als Gegenentwürfe bindet sie zwei weitere Handlungsstränge ein, von denen einer im 19. Jahrhundert und einer zur aktuellen Zeit, konkret im Jahr 2007, spielt. Damit versucht Lunde herzuweisen, wie es so weit kommen konnte, dass die Bienen ausstarben.

Dazwischen sind es vor allen Dingen die familiären-zwischenmenschlichen Beziehungen, die ausgeleuchtet werden. Welche Erwartungen stellt der Einzelne an sich selbst, der Vater an den Sohn und die Mutter stellt ihre eigenen für ihr Kind zurück. Wie hängen all die Jahrhunderte miteinander zusammen und was bewirken unsere heutigen Handlungen für die Zukunft? Das sind die Fragen, mit denen sich die Norwegerin in einer einfachen, klaren Sprache auseinandersetzt.

Ebenfalls ein Bestseller ist mit Nell Leyshons „Die Farbe von Milch“ auf der Auswahl-Liste zum 10. Europa-Preis. Gleich einem dunklen Krimi erzählt die Autorin die Geschichte des armen, englischen Bauernmädchens Mary, das auf dem elterlichen Hof im Jahre 1830 aufgrund einer körperlichen Einschränkung nicht

so viel helfen kann wie ihre Schwestern. Sowie schon darüber verärgert, dass er keinen Sohn als Nachkommen hat, lässt der Vater seinen Zorn an den Kindern aus, so oft sich die Gelegenheit dazu bietet. Da ist es eigentlich ein Glück, dass der Pfarrer ein Mädchen als Haushaltshilfe sucht, und sie fortan ein weiches Bett, saubere Kleidung und zu essen hat. Und trotzdem zieht es sie immer wieder nach Hause. Denn dort ist auch der Großvater. Der zwar nur noch in der Kammer sitzt, aber zumindest einige freundliche Worte für das Kind hat. Schnell ist offensichtlich, dass dieser Roman kein gutes Ende nehmen kann. Mit einem stringenten, schonungslosen Stil strebt Leyshon bis zum letzten Satz: „Und dann werde ich frei sein.“

Lebensbejahend

In spanischer Expressivität erzählt dagegen Milena Busquet die Geschichte der Protagonistin Blanca, deren Mutter gestorben ist. „Auch das wird vergehen“ – so der Titel des Romans. Das Thema ist nicht allein die Trauer über den Verlust und die Erinnerungen. Vielmehr geht es lebensbejahend um das Leben der Ich-Erzählerin, ihre Männer, ihre ewige Suche nach einem Inhalt und dem richtigen Leben. In grellen Farben, melancholisch und provokant zugleich, zeichnet Busquet ihren Roman.

Aus Italien stammt Paolo Cognetti, dessen „Acht Berge“ ebenfalls zur Auswahl der sechs Bücher gehört. Auch hier steht die Familie, Vater und Sohn, im Vordergrund. Doch das Erzähl-Panorama sind diesmal die stillen Naturbeschreibungen der

Dolomiten, des Aostats. An ihnen lässt Cognetti seine Figuren sich reflektieren und finden.

Den Prix Goncourt erhielt bereits der französische Beitrag „Die Tagesordnung“ von Éric Vuillard. Die Besonderheit seiner Romane ist die enge Verknüpfung mit historischen Momenten, hier dem Geheimgeschehen von 24 hochrangigen Vertretern der Industrie 1933 mit Adolf Hitler. Fakten und Zahlen treffen auf literarische Erzählkunst, so dass der Leser plötzlich dabei ist, diese Daten lebendig werden und sich damit ein ganz neues Verständnis für die damaligen und heutigen politischen Geschehnisse auftut.

Kurz und fesselnd

Als deutschem Autor ist der bekannte Schriftsteller Michael Kohlmeier mit „Das Mädchen mit dem Fingerhut“ vertreten. Sein kurzer Prosatext umfasst nur knapp 150 Seiten und fesselt vom ersten Moment an. Die karge Sprache ist schnell gelesen, die Handlung schreitet zügig und fast schon brutal voran. Wo sich dieser Roman inhaltlich verorten lässt, ist dafür umso schwerer einzuordnen. Es könnte ein Märchen sein, ein Flüchtlingsroman, ein Krimi, ein aktuelles gesellschaftspolitisches Drama. – Aber so richtig lässt er sich nirgends einordnen. Die Geschichte von dem Mädchen, das irgendwo in Westeuropa umherirrt. Auf der Suche nach Essen, menschlicher Zuneigung, einem Ort, stolpert der Leser mit ihr gemeinsam ziellos umher. Denn es bleibt bis zum Schluss unklar, wohin dieser Weg führen wird und was das endgültige Ziel des Weges sein soll.